

**Franz Schubert**  
**Goethe Lieder, Folge 1**

**1 Der Fischer**  
 Op. 5/3, D. 225 (1815), veröffentlicht 1821

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,  
 Ein Fischer saß daran,  
 Sah nach der Angel ruhevoll,  
 Kühl bis ans Herz hinan.  
 Und wie er sitzt und wie er lauscht,  
 Teilt sich die Flut empor;  
 Aus dem bewegten Wasser rauscht  
 Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm;  
 Was lockst du meine Brut,  
 Mit Menschenwitz und Menschenlist,  
 Hinauf in Todesglut?  
 Ach! wüßtest du, wie's Fischlein ist  
 So wohligh auf dem Grund,  
 Du stiegst herunter wie du bist,  
 Und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht,  
 Der Mond sich nicht im Meer?  
 Kehrt wellenatmend ihr Gesicht  
 Nicht doppelt schöner her?  
 Lockt dich der tiefe Himmel nicht,  
 Das feuchtverklärte Blau?  
 Lockt dich dein eigen Angesicht  
 Nicht her in ew'gen Tau?

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,  
 Netz't ihm den nackten Fuß;  
 Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,  
 Wie bei der Liebsten Gruß.  
 Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;  
 Da war's um ihn geschehn;  
 Halb zog sie ihn, halb sank er hin,  
 Und ward nicht mehr gesehn.

Im Originaltext:  
 1,3: Sah nach *dem* Angel ruhevoll,

**2, 3 An den Mond**  
 D. 259, 1. Fassung (1815), veröffentlicht  
 ca. 1850  
 D. 296, 2. Fassung (1816), veröffentlicht  
 1868

Füllest wieder Busch und Tal  
 Still mit Nebelglanz,  
 Lösest endlich auch einmal  
 Meine Seele ganz;

**Franz Schubert**  
**Settings of Poems by Johann Wolfgang  
 von Goethe, Vol. 1**

**The Fisherman**  
 Op. 5/3, D. 225 (1815), published 1821

The waters swirled, the waters swelled;  
 A fisherman sat on the bank  
 Watching his rod with quiet calm,  
 Cool to the bottom of his heart.  
 And as he sat and as he listened  
 The waves below him parted;  
 From out the rushing waters rose  
 A female, dripping wet.

She sang to him, she spoke to him:  
 Why do you tease my folk  
 With human skill and human tricks  
 Up into their burning deaths?  
 Oh, if you but knew how good  
 It feels to be a fish in the depths  
 You'd come straight down, just as you are  
 And then you'd recover your health

Does not the dear sun, and likewise  
 The moon, refresh itself in the sea?  
 Does not their image return from thence  
 Twice as lovely, in sighing ripples?  
 Does not this deep heaven tempt you,  
 This liquified pure blue?  
 Does your own portrait not  
 Tempt you in its eternal dew?

The waters swirled, the waters swelled,  
 Lapping at his naked foot;  
 Desire then so filled his heart  
 As if his love had called him.  
 She spoke to him, she sang to him,  
 T'was then his fate was sealed;  
 In part she pulled, in part he fell –  
 And never more was seen

**To the Moon**  
 D. 259, 1st version (1815), published ca.  
 1850  
 D. 296, 2nd version (1816), published  
 1868

Once again you fill hedge and vale  
 With your still and shining vapour,  
 You relieve, this once, at last,  
 My entire soul.

Breitest über mein Gefild  
 Lindernd deinen Blick,  
 Wie des Freundes Auge, mild  
 Über mein Geschick.

Your softening gaze passes  
 Gently over all my lands,  
 As a friend would look  
 In kindness upon my fate.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz  
 Froh- und trüber Zeit,  
 Wandle zwischen Freud' und Schmerz  
 In der Einsamkeit.

Echoes of each dark and happy  
 Moment fill my heart,  
 Wandering between joy and pain,  
 In my solitude.

Fließe, fließe, lieber Fluß,  
 Nimmer werd' ich froh,  
 So verrauschte Scherz und Kuß,  
 Und die Treue so.

Flow on, flow on, dear river,  
 I will never more know joy,  
 Laughter and kisses have flown by  
 And steadfastness too.

Ich besaß es doch einmal,  
 Was so köstlich ist!  
 Daß man doch zu seiner Qual  
 Nimmer es vergißt.

And yet I did possess that once;  
 A thing so precious  
 That to our deep regret and pain  
 We never can forget it.

Rausche, Fluß, das Tal entlang,  
 Ohne Rast und ohne Ruh,  
 Rausche, flüstre meinem Sang  
 Melodien zu!

Run on, river, down the valley,  
 Neither stop nor tarry,  
 Run on, murmur to my song  
 Your own melodies.

Wenn du in der Winternacht  
 Wütend überschwillst,  
 Oder um die Frühlingspracht  
 Junger Knospen quillst.

When on a winter's night  
 You overflow in anger,  
 Or amid the burgeoning spring  
 Your rivulets run full.

Selig wer sich vor der Welt  
 Ohne Haß verschließt,  
 Einen Freund am Busen hält  
 Und mit dem genießt,

Happy he who from the world  
 Retires without rancour,  
 Holds one friend close to his breast  
 And with him shares his pleasures;

Was von Menschen nicht gewußt  
 Oder nicht bedacht,  
 Durch das Labyrinth der Brust  
 Wandelt in der Nacht.

What mankind has not known,  
 Or has ne'er considered,  
 Through the labyrinth of his heart  
 May wander in the night.

Im Originaltext:  
 6,2: Ohne Rast und Ruh  
 In der 1. Fassung fehlen die Strophen 5, 6  
 und 7.

In the original text:  
 6,2: "Ohne Rast und Ruh"  
 In the first version verses 5, 6 and 7 are  
 missing

**4 Meeres Stille**  
 Op. 3/2, D. 216 (1815), veröffentlicht 1821

**Becalmed**  
 Op. 3/2, D. 216 (1815), published 1821

Tiefe Stille herrscht im Wasser,  
 Ohne Regung ruht das Meer,  
 Und bekümmert sieht der Schiffer  
 Glatte Fläche rings umher.  
 Keine Luft von keiner Seite!  
 Todesstille fürchterlich!  
 In der ungeheuern Weite  
 Reget keine Welle sich.

Deep stillness commands the waters,  
 Motionless the ocean lies,  
 Anxiously the mariner watches:  
 A smooth flat surface all around.  
 Not a breath, not from anywhere,  
 Terrible - the deathly stillness!  
 On the unbounded, grim expanse,  
 Not a ripple, not a wave.

- |   |  |
|---|--|
| <p><b>5    Geistes-Gruß</b><br/> Op. 92/3, D. 142 (1815/16), veröffentlicht 1828</p> <p>Hoch auf dem alten Turme steht<br/> Des Helden edler Geist,<br/> Der, wie das Schiff vorüber geht,<br/> Es wohl zu fahren heißt.</p> <p>„Sieh, diese Senne war so stark,<br/> Dies Herz so fest und wild,<br/> Die Knochen voll von Rittermark,<br/> Der Becher angefüllt;</p> <p>Mein halbes Leben stürmt' ich fort,<br/> Verdehnt' die Hälf' in Ruh,<br/> Und du, du Menschen-Schifflein dort,<br/> Fahr' immer, immer zu! “</p>  | <p><b>A Spirit's Greeting</b><br/> Op. 92/3, D. 142 (1815/16), published 1828</p> <p>High upon the age-old tower<br/> Stands the spirit of a hero,<br/> Who, as the ship passes by<br/> Wishes it be captained well.</p> <p>"Behold, these sinews were so tough,<br/> This heart so stout and wild,<br/> My bones were knightly to the marrow,<br/> The goblet was brim-full;</p> <p>Half my life I stormed and strutted,<br/> Half I stretched out langorously;<br/> And you, you little ship of man,<br/> Sail ever, ever onwards".</p>  |
| <p><b>6    Der König in Thule</b><br/> Op. 5/3, D. 367 (1816), veröffentlicht 1821</p> <p>Es war ein König in Thule<br/> Gar treu bis an das Grab,<br/> Dem sterbend seine Buhle<br/> Einen goldnen Becher gab.</p> <p>Es ging ihm nichts darüber,<br/> Er leert' ihn jeden Schmaus;<br/> Die Augen gingen ihm über,<br/> So oft er trank daraus.</p> <p>Und als er kam zu sterben,<br/> Zählt' er seine Städt' im Reich,<br/> Gönt' alles seinen Erben,<br/> Den Becher nicht zugleich.</p> <p>Er saß beim Königsmahle,<br/> Die Ritter um ihn her,<br/> Auf hohem Vätersaale,<br/> Dort auf dem Schloß am Meer.</p> <p>Dort stand der alte Zecher,<br/> Trank letzte Lebensglut,<br/> Und warf den heil'gen Becher<br/> Hinunter in die Flut.</p> <p>Er sah ihn stürzen, trinken<br/> Und sinken tief ins Meer.<br/> Die Augen täten ihm sinken;<br/> Trank nie einen Tropfen mehr.</p> | <p><b>The King of Thule</b><br/> Op. 5/5, D. 367 (1816), published 1821</p> <p>There was once a king of Thule,<br/> Faithful even to the grave,<br/> When dying his beloved lay,<br/> She gave him a golden goblet.</p> <p>There was nothing meant so much to him,<br/> He emptied it at every feast,<br/> His eyes overflowed with tears,<br/> Each time he raised it to his lips.</p> <p>And when his time came to die,<br/> He counted the cities of his kingdom,<br/> Bequeathed everything to his successors,<br/> But the goblet he did not give away.</p> <p>He sat at the royal banquet,<br/> His knights about him sat,<br/> In the high ancestral hall,<br/> There in the castle by the sea.</p> <p>There stood the old carouser,<br/> Drank life's embers to the dregs.<br/> And hurled the sacred goblet<br/> Way down into the waves.</p> <p>He saw it falling, drowning,<br/> Saw it sink deep into the sea.<br/> His eyelids sank, the light extinct,<br/> And nevermore a drop he drank.</p> |
| <p><b>7    Heidenröslein</b><br/> Op. 3/3, D. 257 (1815), veröffentlicht 1821</p> <p>Sah ein Knab' ein Röslein stehn,<br/> Röslein auf der Heiden,</p>  | <p><b>Little Wild Rose</b><br/> Op. 3/3, D. 257 (1815), published 1821</p> <p>A youth once saw a little wild rose<br/> A little rose on the heath,</p>   |

War so jung und morgenschön,  
 Lief er schnell es nah zu sehn,  
 Sah's mit vielen Freuden.  
 Röslein, Röslein, Röslein rot,  
 Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: Ich breche dich,  
 Röslein auf der Heiden!  
 Röslein sprach: Ich steche dich,  
 Daß du ewig denkst an mich,  
 Und ich will's nicht leiden.  
 Röslein, Röslein, Röslein rot,  
 Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach  
 's Röslein auf der Heiden;  
 Röslein wehrte sich und stach,  
 Half ihm doch kein Weh und Ach,  
 Mußt' es eben leiden.  
 Röslein, Röslein, Röslein rot,  
 Röslein auf der Heiden.

**8 Der Schatzgräber**  
 D. 256 (1815), veröffentlicht 1887

Arm am Beutel, krank am Herzen,  
 Schleppt' ich meine langen Tage.  
 Armut ist die größte Plage,  
 Reichtum ist das höchste Gut!  
 Und zu enden meine Schmerzen,  
 Ging ich einen Schatz zu graben.  
 Meine Seele sollst du haben!  
 Schrieb ich hin mit eigenem Blut.

Und so zog ich Kreis' um Kreise,  
 Stellte wunderbare Flammen,  
 Kraut und Knochenwerk zusammen:  
 Die Beschwörung war vollbracht.  
 Und auf die gelernte Weise  
 Grub ich nach dem alten Schatze,  
 Auf dem angezeigten Platze,  
 Schwarz und stürmisch war die Nacht.

Und ich sah ein Licht von weiten;  
 Und es kam, gleich einem Sterne,  
 Hinten aus der fernsten Ferne,  
 Eben als es zwölfte schlug.  
 Und da galt kein Vorbereiten.  
 Heller ward's mit einem Male  
 Von dem Glanz der vollen Schale,  
 Die ein schöner Knabe trug.

Holde Augen sah ich blinken  
 Unter dichtem Blumenkranze;  
 In des Trankes Himmelsglanze  
 Trat er in den Kreis hinein.  
 Und er hieß mich freundlich trinken;

T'was so fresh, so morning-fair,  
 That he ran to look upon it,  
 Gazed at it in delight.  
 Little wild rose, little rose so red,  
 Wild rose upon the heath.

The young lad said: I'll pick you straight,  
 Little wild rose upon the heath.  
 Little rose said: I'll prick you straight,  
 So that you'll think of me forever,  
 And you'll not have your way.  
 Little wild rose, little rose so red,  
 Wild rose upon the heath.

And the rash youth he picked  
 That little rose upon the heath;  
 Little rose struck back and pricked,  
 Yet her cries were to no avail –  
 And he did have his way.  
 Little wild rose, little rose so red,  
 Wild rose upon the heath.

**The Treasure-Seeker**  
 D. 256 (1815), published 1887

Poor in purse, sick at heart,  
 I dragged out my long days.  
 Poverty is the worst scourge,  
 Riches the greatest good.  
 And to end my suffering,  
 I set out for buried treasure.  
 I'll surrender my soul for this!  
 I wrote, and used my blood for ink.

And so I drew circles around circles,  
 Set within them magic flames,  
 Herbs and bits of bone I'd gathered:  
 Carried out my sorcerer's trick  
 And as I had been taught, so  
 I dug for old and buried treasure  
 At the spot I had been shown,  
 Dark and stormy was the night.

And I saw a light far distant,  
 And it came, just like a star,  
 From afar, the longest way away,  
 Just as it was striking twelve.  
 And there was no time to prepare.  
 All at once there shone a brightness  
 Which came from the brimming chalice,  
 Carried by a lovely youth.

Charming eyes I saw there sparkling  
 Beneath a brow in flowers wreathed;  
 By the heavenly light of the potion  
 He stepped into the circle.  
 And he kindly bid me drink;

Und ich dacht': Es kann der Knabe,  
 Mit der schönen lichten Gabe,  
 Wahrlich! nicht der Böse sein.

Trinke Mut des reinen Lebens!  
 Dann verstehst du die Belehrung,  
 Kommst, mit ängstlicher Beschwörung,  
 Nicht zurück an diesen Ort.  
 Grabe hier nicht mehr vergebens.  
 Tages Arbeit! Abends Gäste!  
 Saure Wochen! Frohe Feste!  
 Sei dein künftig Zauberwort.

**9 Der Gott und die Bajadere**  
*Indische Legende*  
 D. 254 (1815), veröffentlicht 1887

Mahadöh, der Herr der Erde,  
 Kommt herab zum sechstenmal,  
 Daß er unsers gleichen werde,  
 Mit zu fühlen Freud' und Qual.  
 Er bequemt sich hier zu wohnen,  
 Läßt sich alles selbst geschehn.  
 Soll er strafen oder schonen,  
 Muß er Menschen menschlich sehn.  
 Und hat er die Stadt sich als Wanderer  
 betrachtet,  
 Die Großen belauert, auf Kleine geachtet,  
 Verläßt er sie Abends, um weiter zu gehn.

Als er nun hinaus gegangen,  
 Wo die letzten Häuser sind,  
 Sieht er, mit gemalten Wangen,  
 Ein verlornes schönes Kind.  
 Grüß' dich, Jungfrau!- Dank der Ehre!  
 Wart', ich komme gleich hinaus –  
 Und wer bist du? – Bajadere,  
 Und dies ist der Liebe Haus.  
 Sie rührt sich, die Cimbelen zum Tanze zu  
 schlagen;  
 Sie weiß sich so lieblich im Kreise zu  
 tragen,  
 Sie neigt sich und biegt sich, und reicht  
 ihm den Strauß.

Schmeichelnd zieht sie ihn zur Schwelle,  
 Lebhaft ihn ins Haus hinein.  
 Schöner Fremdling, lampenhelle  
 Soll sogleich die Hütte sein.  
 Bist du müd', ich will dich laben,  
 Lindern deiner Füße Schmerz.  
 Was du willst, das sollst du haben,  
 Ruhe, Freuden oder Scherz.  
 Sie lindert geschäftig geheuchelte Leiden.  
 Der Göttliche lächelt; er: siehet mit  
 Freuden,

And I thought: Surely, this youth,  
 Bearing the bright, delightful gift,  
 Cannot ever be a force of evil.

Drink the courage of pure life!  
 Then you'll understand the lesson,  
 Return, with fearful incantations,  
 To this spot you never shall.  
 Cease to dig here fruitlessly.  
 Daily labour! Guests in the evenings!  
 Sour weeks! Happy feasts!  
 Let that be henceforth your magic spell.

**The God and the Bayadère**  
*An Indian Legend*  
 D. 254 (1815), published 1887

Mahadeh, the ruler of the earth,  
 Descends for the sixth time  
 To live among us, as our equal,  
 To feel, like us, joy and pain.  
 He spares himself in nothing,  
 Will experience everything,  
 If he would punish and protect  
 Then he must see through human eyes.  
 When he has observed the town as a  
 wanderer,  
 Listened to the mighty, observed the lowly,  
 In the evening he departs to continue his  
 journey.

When the town is behind him,  
 Among the last houses,  
 He sees a lovely lost child  
 Whose cheeks are painted.  
 Greetings, maiden! Thank you kindly.  
 Wait, I'll come straight out to you –  
 And who are you? Bayadère,  
 And this is a house of pleasure,  
 She moves to strike the cymbals to her  
 dance,  
 She knows how to step so sweetly in  
 circles,  
 She bends and she sways, offers him  
 flowers.

She compliments him to the threshold,  
 Draws him, insisting, into the house.  
 Handsome stranger, my little hut  
 Will soon be brightly lit.  
 If you're tired, I will refresh you,  
 Ease the tiredness in your feet,  
 What you desire, you shall have;  
 Rest, pleasure or amusement.  
 She busily eases his pretended pains.  
 The god smiles inwardly, he sees with joy,

Durch tiefes Verderben, ein menschliches Herz.

Und er fordert Sklavendienste;

Immer heit'rer wird sie nur,  
 Und des Mädchens frühe Künste  
 Werden nach und nach Natur.  
 Und so stellet auf die Blüte  
 Bald und bald die Frucht sich ein;  
 Ist Gehorsam im Gemüte,  
 Wird nicht fern die Liebe sein.

Aber, sie schärfer und schärfer zu prüfen,  
 Wählet der Kenner der Höhen und Tiefen  
 Lust und Entsetzen und grimmige Pein.

Und er küßt die bunten Wangen,  
 Und sie fühlt der Liebe Qual,  
 Und das Mädchen steht gefangen,  
 Und sie weint zum erstenmal;  
 Sinkt zu seinen Füßen nieder,  
 Nicht um Wollust noch Gewinnst,  
 Ach! und die gelenken Glieder,  
 Sie versagen allen Dienst.

Und so zu des Lagers vergnüglicher Feier  
 Bereiten den dunklen behaglichen Schleier

Die nächtlichen Stunden das schöne  
 Gespinnst.

Spät entschlummert, unter Scherzen,  
 Früh erwacht, nach kurzer Rast,  
 Findet sie an ihrem Herzen  
 Tot den vielgeliebten Gast.  
 Schreiend stürzt sie auf ihn nieder:  
 Aber nicht erweckt sie ihn,  
 Und man trägt die starren Glieder  
 Bald zur Flammengrube hin.

Sie höret die Priester, die Totengesänge,  
 Sie raset und rennet, und teilet die Menge.

Wer bist du? was drängt zu der Grube dich  
 hin?

Bei der Bahre stürzt sie nieder,  
 Ihr Geschrei durchdringt die Luft:  
 Meinen Gatten will ich wieder!  
 Und ich such' ihn in der Gruft.  
 Soll zu Asche mir zerfallen  
 Dieser Glieder Götterpracht?  
 Mein! er war es, mein vor allen!  
 Ach, nur Eine süße Nacht!

Es singen die Priester: wir tragen die Alten,  
 Nach langem Ermatten und spätem  
 Erkalten,

Wir tragen die Jugend, noch eh' sie's  
 gedacht.

Through the deep depravity, a kind human heart.

And he demands from her a slave's services,

Yet she becomes all the merrier,  
 And what had been the maid's art  
 Now becomes her natural self.  
 And so the buds are followed  
 Quickly by the fruit.

When the spirit is obedient

Then love is quick to follow.

But, to put her more sharply to the test,  
 The master of joy and misery chooses  
 Desire and horror and racking torment.

And he kisses her painted cheeks,  
 And she feels love's agony,  
 And the maid stands a prisoner,  
 And she weeps for the first time;  
 Sinks down at his feet,  
 Not for pleasure, nor for profit,  
 Oh, and her graceful form  
 Can no longer do her bidding.

And thus round the joyful nuptial bed  
 The hours of the night weave the lovely  
 web

Of a dark and comforting veil.

Sleep comes late, amid laughter,  
 She wakes early, after brief rest –  
 To find lying upon her breast  
 Her guest not asleep but dead.  
 Screaming she bends over him  
 But in vain, she cannot wake him.  
 And his rigid body is carried  
 Soon to the pit of flames.

She hears the priests, the dirges they sing,  
 Wildly she races and runs through the  
 crowd.

Who are you? Why do you force your way  
 to the pit?

At the bier she falls to her knees,  
 Her screams pierce the air:  
 Restore my husband to me,  
 Or I'll seek him in the grave.  
 Shall these godlike limbs  
 Then be burned to ashes?  
 Mine, he was, mine alone!  
 Oh, just for one sweet night!

The priests begin to sing: we carry the old  
 After long weary years and a late death,

We carry the young ones, before they  
 expected.

Höre deiner Priester Lehre:  
 Dieser war dein Gatte nicht.  
 Lebst du doch als Bajadere,  
 Und so hast du keine Pflicht.  
 Nur dem Körper folgt der Schatten  
 In das stille Totenreich;  
 Nur die Gattin folgt dem Gatten:  
 Das ist Pflicht und Ruhm zugleich.  
 Ertöne, Drommete, zu heiliger Klage!  
 O, nehmet, ihr Götter! die Zierde der Tage,  
 O, nehmet den Jüngling in Flammen tu  
 euch!

So das Chor, das ohn' Erbarmen  
 Mehret ihres Herzens Not;  
 Und mit ausgestreckten Armen  
 Springt sie in den heißen Tod.  
 Doch der Götterjüngling hebet  
 Aus der Flamme sich empor,  
 Und in seinen Armen schwebet  
 Die Geliebte mit hervor.  
 Es freut sich die Gottheit der reuigen  
 Sünder;  
 Unsterbliche heben verlorene Kinder  
 Mit feurigen Armen zum Himmel empor.

*Bei Schubert im Manuskript nur die 1.  
 Strophe.  
 Die Interpreten musizieren Strophe 1-3  
 und 6, 7, 9*

# 10 Der Rattenfänger

D. 255 (1815), veröffentlicht ca. 1850

Ich bin der wohlbekannte Sänger,  
 Der vielgereiste Rattenfänger,  
 Den diese altberühmte Stadt  
 Gewiß besonders nötig hat.  
 Und wären's Ratten noch so viele,  
 Und wären Wiesel mit im Spiele;  
 Von allen säubr' ich diesen Ort,  
 Sie müssen mit einander fort.

Dann ist der gutgelaunte Sänger  
 Mitunter auch ein Kinderfänger,  
 Der selbst die wildesten bezwingt,  
 Wenn er die goldnen Märchen singt.  
 Und wären Knaben noch so trutzig,  
 Und wären Mädchen noch so stutzig,  
 In meine Saiten greif' ich ein.  
 Sie müssen alle hinter drein.

Dann ist der vielgewandte Sänger  
 Gelegentlich ein Mädchenfänger;

Listen to your priests' advice:  
 This man was not your husband.  
 For, as you live as a Bayadère,  
 You have no duty to him.  
 The shadow alone follows  
 The body into death's quiet kingdom;  
 The wife alone follows her husband:  
 That is her duty and her glory.  
 Let the trumpets sound, in holy lament!  
 O take up, you gods, this jewel of life's  
 days,  
 O take up this youth in flames unto you!

Thus the chorus, that pitilessly  
 Increased her heart's despair;  
 And with outstretched arms  
 She leaps into burning death.  
 But the divine youth rises  
 From above the flames,  
 And in his arms ascends  
 His beloved upwards with him.  
 The godhead rejoices at a repentant  
 sinner;  
 Immortals raise up children who have  
 strayed  
 In arms of flame that reach to the heavens.

*In Schubert's manuscript only the first  
 verse is set to music.  
 Verses 1-3, 6, 7 & 9 have been selected  
 for this recording*

# The Pied Piper

D. 255 (1815), published ca. 1850

I am the singer, known so well,  
 The rat catcher who's journeyed so far,  
 The very man that this old, famous town  
 Now no doubt needs urgently.  
 Whether it be a case of countless rats,  
 Or even if weasels are a problem too,  
 I'll rid this place of all of them,  
 They must now make their exit.

What's more this cheery troubadour  
 Is also one who captures children,  
 Who can ensnare the wildest of them  
 When he sings golden fairy tales.  
 However stubborn the boys may be,  
 However mistrustful the girls,  
 When I begin to strum a tune  
 They all must follow me.

What's more this man of many talents  
 Is also sometimes a maiden-trapper;

In keinem Städtchen langt er an,  
 Wo er's nicht mancher angetan.  
 Und wären Mädchen noch so blöde,  
 Und wären Weiber noch so spröde;  
 Doch allen wird so liebebang  
 Bei Zaubersaiten und Gesang.  
*(Von Anfang.)*

# 11 Bundeslied

D. 258 (1815), veröffentlicht 1887

In allen guten Stunden,  
 Erhöht von Lieb' und Wein,  
 Soll dieses Lied verbunden  
 Von uns gesungen sein!  
 Uns hält der Gott zusammen,  
 Der uns hierher gebracht.  
 Erneuert unsre Flammen,  
 Er hat sie angefacht.

So glüheth fröhlich heute,  
 Seid recht von Herzen eins,  
 Auf! trinkt erneuter Freude  
 Dies Glas des echten Weins!  
 Auf! in der holden Stunde  
 Stoßt an und küsset treu,  
 Bei jedem neuen Bunde,  
 Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,  
 Und lebt nicht selig drin?  
 Genießt die freie Weise  
 Und treuen Brudersinn!  
 So bleibt durch alle Zeiten  
 Herz Herzen zugekehrt;  
 Von keinen Kleinigkeiten  
 Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet  
 Mit freiem Lebensblick,  
 Und alles was begegnet,  
 Erneuert unser Glück.  
 Durch Grillen nicht gedrängt,  
 Verknickt sich keine Lust;  
 Durch Zieren nicht geenget,  
 Schlägt freier unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter  
 Die rasche Lebensbahn,  
 Und heiter, immer heiter  
 Steigt unser Blick hinan.  
 Uns wird es nimmer bange,  
 Wenn alles steigt und fällt,  
 Und bleiben lange! lange!  
 Auf ewig so gesellt.

He's never been to a town or village  
 In which he's not charmed one or two.  
 However stupid the young maids may be,  
 However shrewish the women,  
 Yet they'll turn so love-sick, one and all,  
 When he sings to his magic lyre.  
*(From the beginning.)*

# Song of Union

D. 258 (1815), published 1887

In all the merry hours,  
 Enhanced by love and wine,  
 Let this song unite us,  
 As we sing it together.  
 The god that brought us here  
 Will keep us together.  
 He will renew our flame,  
 As first he kindled it.

So shine out happily today,  
 Be truly one at heart,  
 Come, drink to renewed friendship  
 With a glass of honest wine,  
 Come at this precious hour  
 Clink glasses and kiss in good faith,  
 With every newly forged union  
 The old one lives again.

Who lives within our circle  
 And is not happy there?  
 Enjoy the easy customs  
 And faithful brotherhood.  
 So through thick and thin  
 One heart supports the other;  
 No little disturbance will  
 Ever break our bond.

A god has blessed us  
 With an open view on life,  
 And every turn we take  
 Renews our happiness.  
 Not one pleasure is spoilt  
 Through foolish fancies;  
 Unrestricted by false modesty,  
 Our hearts beat more freely.

With every step the swift stream  
 Of life becomes broader,  
 And brighter, ever brighter  
 Our gaze is fixed higher.  
 We no longer feel afraid  
 Though life's path leads up and down,  
 And we will remain long, so long  
 United thus forever.



- 12 Harfenspieler**  
 "Wer sich der Einsamkeit ergibt"  
 D. 325, 1. Bearbeitung (1815),  
 veröffentlicht 1895  
**Siehe Nr. 15**
- 13, 14 Harfenspieler**  
 "Wer nie sein Brot mit Tränen aß"  
 D. 480a, 1. Bearbeitung (1816),  
 veröffentlicht 1895  
 D. 480b, 2. Bearbeitung (1816),  
 veröffentlicht 1895  
**Siehe Nr. 16**
- 15 Gesänge des Harfners I**  
 "Wer sich der Einsamkeit ergibt"  
 Op. 12/1, D. 478 (1822), veröffentlicht  
 1822
- Wer sich der Einsamkeit ergibt  
 Ach! der ist bald allein;  
 Ein jeder lebt, ein jeder liebt,  
 Und läßt ihn seiner Pein.
- Ja! laßt mich meiner Qual!  
 Und kann ich nur einmal  
 Recht einsam sein,  
 Dann bin ich nicht allein.
- Es schleicht ein Liebender lauschend  
 sacht,  
 Ob seine Freundin allein?  
 So überschleicht bei Tag und Nacht  
 Mich Einsamen die Pein,
- Mich Einsamen die Qual.  
 Ach werd' ich erst einmal  
 Einsam im Grabe sein,  
 Da läßt sie mich allein!
- 16 Gesänge des Harfners II**  
 "Wer nie sein Brot mit Tränen aß"  
 aus *Wilhelm Meister*  
 Op. 12/2, D. 480 (1822), veröffentlicht  
 1822
- Wer nie sein Brot mit Tränen aß,  
 Wer nie die kummervollen Nächte  
 Auf seinem Bette weinend saß,  
 Der kennt euch nicht, ihr himmlischen  
 Mächte!
- Ihr führt ins Leben uns hinein,  
 Ihr laßt den Armen schuldig werden,  
 Dann überlaßt ihr ihn der Pein:

- The Harpist**  
 "He who gives himself up to solitude"  
 D. 325, 1st setting (1815), published 1895  
**See Track 15.**
- The Harpist**  
 "He who ne'er ate his bread with tears"  
 D. 480a, 1st setting (1816), published 1895  
 D. 480b, 2nd setting (1816), published  
 1895  
**See Track 16**
- Song of the Harpist I**  
 "He who gives himself up to solitude"  
 Op. 12/1, D. 478 (1822), published 1822
- He who gives himself up to solitude –  
 Oh – he is soon alone;  
 Each man lives, each man loves  
 And leaves the other to his pain.
- Aye! leave me to my torment!  
 Can I but once  
 Be truly lonely,  
 Then I shall not be alone.
- A lover steals softly, harkening:  
 Is his beloved alone?  
 By day and night, in the same way  
 Agony creeps into my solitude,
- Torment creeps into my solitude,  
 Oh, when at last I shall be  
 Alone within my grave,  
 Then they will let me alone.
- Songs of the Harpist II**  
 "He who ne'er ate his bread with tears"  
 from the novel *Wilhelm Meister*  
 Op. 12/2, D. 480 (1822), published 1822
- He who ne'er ate his bread with tears,  
 Who ne'er spent the worry-weary night  
 Sitting weeping upon his bed,  
 He knows you not, you heavenly powers!
- You lead us onto life's path,  
 You let the wretch load himself with guilt,  
 Then leave him to his suffering:

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

For guilt always takes its revenge on earth

**17 Gesänge des Harfners III**

"An die Türen will ich schleichen"  
 Op. 12/3, D. 479 (1822), veröffentlicht  
 1822

**Song of the Harpist III**

"I shall creep up to their gates"  
 Op. 12/3, D. 479 (1822), published 1822

An die Türen will ich schleichen,  
 Still und sittsam will ich stehn;  
 Fromme Hand wird Nahrung reichen,  
 Und ich werde weiter gehn.  
 Jeder wird sich glücklich scheinen,  
 Wenn mein Bild vor ihm erscheint;  
 Eine Träne wird er weinen,  
 Und ich weiß nicht was er weint.

I shall creep up to their gates,  
 Quiet and modest I shall stand,  
 An honest hand will give me food,  
 And I shall go on my way.  
 Everyone will seem happier  
 On seeing me at their door,  
 A tear will fall from their eye  
 And I'll not know why they weep

**18 Mahomets Gesang (Fragment)**  
 D. 721, 2. Bearbeitung (1821),  
 veröffentlicht 1895

**Mahomet's Song (Fragment)**  
 D. 721, 2nd setting (1821), published 1895

Seht den Felsenquell,  
 Freudehell,  
 Wie ein Sternenblick;  
 Über Wolken  
 Nährt' seine Jugend  
 Gute Geister  
 Zwischen Klippen im Gebüsch.

See the rocky source,  
 Merry-bright  
 As a winking star.  
 In young days it was fed  
 Above the clouds  
 By good spirits  
 Among stony crags and bushes.

Jünglingfrisch  
 Tanzt er aus der Wolke  
 Auf die Marmorfelsen nieder,  
 Jauchzet wieder  
 Nach dem Himmel.

Fresh as a lad  
 He dances out of the cloud,  
 Falling upon marble rocks  
 He exults again  
 At the sight of the sky.

Durch die Gipfelgänge  
 Jagt er bunten Kiesel nach,  
 Und mit frühem Führertritt  
 Reißt er seine Bruderquellen  
 Mit sich fort.

Through clefts in dizzy heights  
 He chases after coloured pebbles  
 And already takes command,  
 Pulling his brother brooks  
 Along with him.

Drunten werden in dem Tal  
 Unter seinem Fußtritt Blumen,  
 Und die Wiese  
 Lebt von seinem Hauch.

Down in the valley flowers  
 Blossom beneath his tread  
 And the meadows  
 That he breathes on live.

Doch ihn hält kein Schattental,  
 Keine Blumen,  
 Die ihm seine Knie' umschlingen,  
 Ihm mit Liebes-Augen schmeicheln:  
 Nach der Ebne dringt sein Lauf  
 Schlangenwandelnd.

But no shady valley can hold him back,  
 Nor the flowers  
 That wind themselves about his knees,  
 Flattering him with loving looks:  
 His way lies toward the plain - forceful  
 Though meandering.

Bäche schmiegen  
 Sich gesellig an. Nun tritt er  
 In die Ebne silberprangend,  
 Und die Ebne prangt mit ihm,  
 Und die Flüsse von der Ebne,

Streams nestle  
 Close for company. Now he enters  
 Upon the plain in glittering silver,  
 And the plain glitters with him,  
 And the rivers of the plain,

Und die Bäche von den Bergen,  
 Jauchzen ihm und rufen: Bruder!  
 Bruder, nimm die Brüder mit,  
 Mit zu deinem alten Vater,  
 Zu dem ew'gen Ozean,  
 Der mit ausgespannten Armen  
 Unser wartet,  
 Die sich ach! vergebens öffnen,  
 Seine Sehrenden zu fassen;  
 Denn uns frißt in öder Wüste  
 Gier' ger Sand; die Sonne droben  
 Saugt an unserm Blut; ein Hügel  
 Hemmet uns zum Teiche! Bruder,  
 Nimm die Brüder von der Eb'ne,  
 Nimm die Brüder von den Bergen  
 Mit, zu deinem Vater mit!

Kommt ihr alle! –  
 Und nun schwillt er  
 Herrlicher; ein ganz Geschlechte  
 Trägt den Fürsten hoch empor!  
 Und im rollenden Triumph  
 Gibt er Ländern Namen, Städte  
 Werden unter seinem Fuß.

Unaufhaltsam rauscht er weiter,  
 Läßt der Türme Flammengipfel,  
 Marmorhäuser, eine Schöpfung  
 Seiner Fülle, hinter sich.

Zedernhäuser trägt der Atlas  
 Auf den Riesenschultern: sausend  
 Wehen über seinem Haupte  
 Tausend Flaggen durch die Lüfte,  
 Zeugen seiner Herrlichkeit.

Und so trägt er seine Brüder,  
 Seine Schätze, seine Kinder,  
 Dem erwartenden Erzeuger  
 Freudebrausend an das Herz.

*Das erste Fragment reicht bis zu den  
 Worten: „Bruder, nimm die Brüder mit“, das  
 zweite, welches auf dieser CD zu hören ist,  
 umfaßt nur die beiden ersten Strophen*

**19 Ganymed**  
 Op. 19/3, D. 544 (1817), veröffentlicht  
 1825

Wie im Morgenglanze  
 Du rings mich anglühst,  
 Frühling, Geliebter!  
 Mit tausendfacher Liebeswonne  
 Sich an mein Herze drängt  
 Deiner ewigen Wärme  
 Heilig Gefühl,

And the streams from the mountains  
 Shout for joy, calling: Brother!  
 Brother! Take your brothers with you;  
 With you to your aged father,  
 To the everlasting ocean  
 That awaits us  
 With outstretched arms –  
 Outstretched, alas, to no avail,  
 Though we long for his embrace;  
 In desolate wastes we are consumed  
 By greedy sand; the suit above us  
 Sucks our blood, a hill  
 Hems us into a pond. Brother!  
 Take your brothers from the plain,  
 Take your brothers from the mountains  
 With you, with you to your father!

Come, all of you! –  
 And now he grows  
 More glorious, art entire tribe  
 Bears their prince upon their shoulders,  
 And in onward-rolling triumph  
 He gives his name to countries: cities  
 Are founded at his feet.

He flows on, relentless,  
 Leaves the flame-shaped turrets,  
 Marble houses, all created through  
 His largesse, far behind him.

This Atlas carries houses of cedar  
 On his giant shoulders, thrumming  
 High above his head a thousand flags  
 Fly in the wind,  
 Witness to his magnificence.

And thus he carries his brothers,  
 His treasures, his children,  
 In boisterous joy to the heart  
 Of their welcoming creator.

*The first unfinished version ends at  
 "Brother! Take your brothers with you"; the  
 second, which is to be heard on this CD  
 ends after the second verse.*

**Ganymede**  
 Op. 19/3, D. 544 (1817), published 1825

How, in morning's brightness,  
 You encircle me with glowing light,  
 Beloved spring-time!  
 With love's thousandfold delights  
 You pierce my heart,  
 With the divine feeling  
 Of your infinite warmth,

Unendliche Schöne!  
 Daß ich dich fassen möcht'  
 In diesen Arm!

Ach an deinem Busen  
 Lieg' ich und schmachte  
 Und deine Blumen, dein Gras  
 Drängen sich an mein Herz.  
 Du kühlst den brennenden  
 Durst meines Busens,  
 Lieblicher Morgenwind!  
 Ruft drein die Nachtigall  
 Liebend nach mir aus dem Nebeltal.  
 Ich komm', ich komme!  
 Ach wohin, wohin?

Hinauf strebt's, hinauf!  
 Es schweben die Wolken  
 Abwärts, die Wolken  
 Ich komm', ich komme!  
 Mir! Mir!  
 In euerm Schoße  
 Aufwärts!  
 Umfangend umfängen!  
 Aufwärts an deinen Busen,  
 Alliebender Vater!

Im Originaltext:  
 1,5: Sich an mein *Herz* drängt  
 2,2: Lieg' ich, schmachte,  
 2,11: *Wohin? Ach, wohin?*  
 3,1: *Hinauf! Hinauf strebt's*

**20 An Schwager Kronos**  
 Op. 19/1, D. 369 (1816), veröffentlicht  
 1825

Spute dich, Kronos!  
 Fort den rasselnden Trott!  
 Bergab gleitet der Weg;  
 Ekles Schwindeln zögert  
 Mir vor die Stirne dein Zaudern.  
 Frisch, holpert es gleich,  
 Über Stock und Steine den Trott  
 Rasch in's Leben hinein!

Nun schon wieder  
 Den eratmenden Schritt  
 Nun schon wieder mühsam Berg hinauf!  
 Auf denn, nicht träge denn,  
 Strebend und hoffend hinan!

Weit, hoch, herrlich  
 rings den Blick ins Leben hinein,  
 Vom Gebirg' zum Gebirg'  
 Schwebet der ewige Geist,  
 Ewigen Lebens ahndevoll.

O unending beauty!  
 So that I wish to gather you  
 Into my arms!

Oh, upon your bosom  
 I lie and languish,  
 And your flowers, your grass  
 Force their way to my heart.  
 You slake the burning thirst  
 Within my bosom,  
 Mild and sweet morning wind!  
 A nightingale calls all at once  
 Lovingly to me from a misty valley.  
 I'm coming, I'm coming,  
 Oh, whither, whither?

Upwards, it urges, upwards,  
 The clouds are floating  
 Down to me, the clouds  
 Bend down to this yearning love.  
 To me! To me!  
 In your lap  
 Upwards!  
 Embracing, embraced!  
 Straining up to your heart,  
 All-loving father!

In the original text:  
 1,5: "Herz" for "Herze"  
 2,2: I lie, languish  
 2,11: *Whither, oh whither*  
 3,1: *Upwards, upwards it urges*

**To Coachman Chronos**  
 Op. 19/1, D. 369 (1816), published 1825

Stir yourself, Chronos,  
 On at a spanking pace!  
 The path glides downward;  
 Sickly dizziness pulses  
 In my head at your tarrying.  
 Heigh now, we're rumbling  
 Over sticks and stones, trotting  
 Briskly straight into life!

Back again so soon:  
 That slow, panting step,  
 Again, so soon, struggling uphill.  
 Right then, don't drag your feet,  
 Striving and hoping ascend!

How far, high, glorious;  
 the vista of life all around,  
 From mountain range to range  
 The eternal spirit floats,  
 Foreshadowing eternal life.

Seitwärts des Überdachs Schatten  
 Zieht dich an,  
 Und ein Frischung verheißender Blick  
 Auf der Schwelle des Mädchens da.  
 Labe dich – Mir auch, Mädchen,  
 Diesen schäumenden Trank,  
 Diesen frischen Gesundheitsblick!

By the wayside the shadow of a shelter  
 Attracts you,  
 And a look promising refreshment  
 From the girl standing on the threshold.  
 Take your fill! – To me, too, maiden  
 Give that sparkling drink,  
 That fresh look, full of health.

Ab denn, rascher hinab!  
 Sieh, die Sonne sinkt!  
 Eh' sie sinkt, eh' mich Greisen  
 Ergreift im Moore Nebelduft,  
 Entzahnte Kiefern schnattern  
 Und das schlotternde Gebein:

Down now, downwards faster!  
 See, the sun is sinking!  
 Before it sinks, before I, in old age,  
 Am caught in the moor's misty swirl:  
 Toothless jaw-bones chatter  
 And the rickety frame trembles.

Trunken vom letzten Strahl  
 Reiß mich, ein Feuermeer  
 Mir im schäumenden Aug',  
 Mich geblendeten Taumelnden  
 In der Hölle nächtliches Tor.

Drunk from its last ray,  
 Tear me, a sea of fire  
 In my o'er-brimming eye,  
 Blinded and swaying,  
 Through hell's nocturnal gates.

Töne, Schwager, in's Horn,  
 Raßle den schallenden Trab,  
 Daß der Orkus vernehme: wir kommen,  
 Daß gleich an der Tür  
 Der Wirt uns freundlich empfangen.

A blast, coachman, on your horn,  
 Let your rattling trot resound  
 That Orcus may hear we are coming,  
 That there in the doorway  
 Our host may welcome us warmly.

Im Originaltext:  
 2,3: Mühsam Berg hinauf!  
 3,1 & 2: *Weit, hoch, herrlich der Blick*  
           *Rings ins Leben hinein,*  
 7,4: *Daß gleich an der Thüre*

In the original text:  
 2,3: Struggling uphill!  
 3,1 & 2: *"Weir, hoch, hemich der Blick*  
           *Rings ins Leben hinein,"*  
 7,4: *"Daß gleich an der Thüre*

**21 Grenzen der Menschheit**  
 D. 716 (1821), veröffentlicht 1832

Wenn der uralte,  
 Heilige Vater  
 Mit gelassener Hand  
 Aus rollenden Wolken  
 Segnende Blitze  
 Über die Erde sät,  
 Küß' ich den letzten  
 Saum seines Kleides,  
 Kindliche Schauer  
 Tief in der Brust.

**The Limits of Mankind**  
 D. 716 (1821), published 1832

When the holy father  
 Of fathers  
 With a wave of his hand  
 From rolling clouds  
 Lightning-flashes in blessing  
 Casts over the earth,  
 I kiss the lowest  
 Hem of his robe,  
 Childlike trembling  
 In my innermost heart.

Denn mit Göttern  
 Soll sich nicht messen  
 Irgend ein Mensch.  
 Hebt er sich aufwärts,  
 Und berührt  
 Mit dem Scheitel die Sterne,  
 Nirgends haften dann  
 Die unsichern Sohlen,  
 Und mit ihm spielen

For with the deities  
 Should not compete  
 Any mortal being.  
 If he reaches upward  
 And touches  
 The stars with the crown of his head,  
 Nowhere adhere then  
 his unsure feet  
 And with him toy

Wolken und Winde.

Steht er mit festen,  
Markigen Knochen  
Auf der wohlgegründeten  
Dauernden Erde;  
Reicht er nicht auf,  
Nur mit der Eiche  
Oder der Rebe  
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet  
Götter von Menschen?  
Daß viele Wellen  
Vor jenen wandeln,  
Ein ewiger Strom:  
Uns hebt die Welle,  
Verschlingt die Welle,  
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring  
Begrenzt unser Leben,  
Und viele Geschlechter  
Reihen sich dauernd  
An ihres Daseins  
Unendliche Kette.

dort: Titel bei Goethe: "*Gränzen der Menschheit*"

Im Originaltext:  
1,10: *Treu* in der Brust.

**22 Prometheus**  
D. 674 (1819), veröffentlicht 1850

Bedecke deinen Himmel, Zeus,  
Mit Wolkendunst,  
Und übe, dem Knaben gleich,  
Der Disteln köpft,  
An Eichen dich und Bergeshöhn;  
Mußt mir meine Erde  
Doch lassen stehn,  
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,  
Und meinen Herd,  
Um dessen Glut  
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres  
Unter der Sonn' als euch, Götter!  
Ihr nährt kümmerlich  
Vom Opfersteuern  
Und Gebetshauch  
Eure Majestät,  
Und darbtet, wären  
Nicht Kinder und Bettler  
Hoffnungsvolle Toren.

The clouds and winds.

If he stands with firm  
And solid frame  
Upon the well-founded,  
Everlasting earth,  
Then he does not reach  
Up as high as the oak,  
Nor even with the vine  
Can he compare.

What is it divides  
The gods from mankind?  
That many waves  
Roll on before them,  
An endless stream:  
A wave lifts us up,  
A wave rolls over us  
And we are no more.

A little circle  
Encompasses our lives,  
And many generations  
Join link for link  
To form the chain  
Of unending existence.

*Goethe's title uses the archaic spelling  
"Gränzen"*

In the original text:  
1,10: My *faithful* heart

**Prometheus**  
D. 674 (1819), published 1850

Cover your skies, Zeus,  
With mist and cloud,  
And use the oaks and hill tops  
To practise beheading  
Thistles like little boys.  
You must, you see, leave  
My earth standing,  
And my hut, which you did not build,  
And my hearth,  
Whose fiery glow  
Makes you envy me.

I know of nothing more pitiful  
Under the sun than you gods!  
You can barely maintain –  
On the tithes of sacrifice  
And the faint breath of prayers –  
Your majesty,  
And would starve were it  
Not for children and beggars –  
The ever-hopeful fools.

Da ich ein Kind war,  
 Nicht wußte wo aus noch ein,  
 Kehrt' ich mein verirrtes Auge  
 Zur Sonne, als wenn drüber wär'  
 Ein Ohr, zu hören meine Klage,  
 Ein Herz, wie mein's,  
 Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir  
 Wider der Titanen Übermut?  
 Wer rettete vom Tode mich,  
 Von Sklaverei?  
 Hast du nicht Alles selbst vollendet,  
 Heilig glühend Herz?  
 Und glühtest jung und gut,  
 Betrogen, Rettungsdank

Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?  
 Hast du die Schmerzen gelindert  
 Je des Beladenen?  
 Hast du die Tränen gestillet  
 Je des Geängsteten?  
 Hat mich nicht zum Manne geschmiedet  
 Die allmächtige Zeit  
 Und das ewige Schicksal,  
 Meine Herrn und deine?

Wähnstest du etwa,  
 Ich sollte das Leben hassen,  
 In Wüsten fliehen,  
 Weil nicht alle  
 Blümenträume reifen?

Hier sitz' ich, forme Menschen  
 Nach meinem Bilde,  
 Ein Geschlecht, das mir gleich sei,  
 Zu leiden, zu weinen,  
 Zu genießen und zu freuen sich,  
 Und dein nicht zu achten,  
 Wie ich!

Im Originaltext:  
 2,3: Ihr *nähret* kümmerlich  
 2,4: Von Opfersteuern  
 5,6: Hat nicht *mich* zum Manne  
 geschmiedet

**23 Wandrers Nachtlied I**  
 Op. 4/3, D. 224 (1815), veröffentlicht 1821

Der du von dem Himmel bist,  
 Alles Leid und Schmerzen stillst,  
 Den, der doppelt elend ist,  
 Doppelt mit Entzückung füllst,

When I was a child  
 And knew not where to turn,  
 I fixed my erring gaze  
 Upon the sun, as if beyond it  
 Were an ear to hear my cries,  
 A heart like mine  
 That would take pity on the oppressed.

Who helped me  
 Against the Titans' ruthlessness?  
 Who saved me from death,  
 From slavery?  
 Have you not achieved everything alone,  
 Heart of divine fire?  
 And did you not, young and true,  
 Deceived, glow with thanks  
 Toward those you thought your saviours,  
 Sleeping up above?

I, honour you? For what?  
 Have you ever eased the pain  
 Of the heavily burdened?  
 Have you ever dried the tears  
 Of the truly fearful?  
 And what has forged my manhood  
 But almighty time  
 And everlasting fate;  
 My master's and yours?

Did you imagine  
 That I should hate life,  
 Flee into the desert,  
 When not every  
 Budding dream bore fruit?

Here I sit, forming beings  
 In my own image,  
 A race that shall be my equals,  
 Made to suffer and to weep,  
 To enjoy and to be happy  
 And to pay you no heed –  
 Like me!

In the original text:  
 2,3: "Ihr *nähret* kümmerlich"  
 2,4: "Von Opfersteuern"  
 5,6: "Hat nicht *mich* zum Manne  
 geschmiedet"

**The Wayfarer's Night Song I**  
 Op. 4/3, D. 224 (1815), published 1821

You who are from heaven above,  
 Who eases all our pain and suffering;  
 One who is doubly miserable  
 You reward with doubled delight;

Ach! Ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede!  
Komm, ach komm in meine Brust!

Oh, I am weary of this busy world,  
To what end all the pain and joy?  
Sweet, gentle rest,  
Come, oh come into my breast!

Im Originaltext:  
Z.2: ... und Schmerzen *stillest*  
Z.4: Doppelt mit *Erquickung* fullest

In the original text:  
I.2: "stillest" for "stillst"  
I.4: You reward with doubled *relief*

**24 Wandrers Nachtlid II**

Op. 96/3, D. 768 (1824), veröffentlicht  
1827, 1828

**The Wayfarer's Night Song II**

Op. 93/3, D. 768 (1824), published 1827,  
1828

Über allen Gipfeln  
Ist Ruh',  
In allen Wipfeln  
Spürest du  
Kaum einen Hauch;  
Die Vöglein schweigen im Walde.  
Warte nur, warte nur, balde  
Ruhest du auch.

Peace rests upon the peaks  
All around,  
Hardly a breath  
Can be sensed  
In the treetops;  
In the woods the birds have fallen silent.  
Only wait, only wait, soon  
You too will rest.

Im Originaltext:  
Z.6: Die *Vögelein*  
Z.7: Warte nur! Balde

In the original text:  
I.6: "Vögelein" for "Vöglein"  
I.7: Only wait, soon

*English Translations: Michèle Lester*